

SPORT REGIONAL



BERG-SPLITTER

Abklatschen zum Start: In Borgloh werden alle Rennfahrer aller Klassen gewürdigt. Bernd Stegmann und seine Frau ließen es sich nicht nehmen, jeden Teilnehmer aus dem Feld bei der Rückfahrt des dritten Laufes persönlich abzuklatschen und mit ihnen ein paar Worte zu wechseln. Das Ritual unterstreicht den familiären Aspekt des Rennens, den es nach wie vor nicht verlieren möchte.

Posen vor dem Start: Auch die kleinsten Besucher hatten natürlich ihren Spaß. Ausgerüstet mit Hörschutz und Kopfbedeckung, bekamen die Kinder am Start den Mund vor Erstaunen gar nicht mehr geschlossen. Grund dafür war das imposante Aufheulen der Motoren der Autos, denn gerade vor Beginn des Laufs zeigen die Fahrer noch mal gerne öffentlichkeitswirksam, was sie an Pferdestärken unter der Haube haben.

Promis am Start: Neben Norbert Heisterkamp ließen sich auch in diesem Jahr prominente Größen wie Skateboard-Ikone Titus Dittmann oder Fernsehmoderator Nikki Schelle nicht zweimal auf den Uphöfener Berg bitten – und führen in ihren Wagen für den guten Zweck. Dabei nahmen sich die Rennsportfreunde viel Zeit für Foto- und Autogrammwünsche ihrer Fans.

„Das beste Rennen Europas“

48. Bergrennen begeistert Fahrer, Fans und Organisatoren – Streckenrekord fällt nicht

Von Loris Krieger

BORGLÖH. Schon im letzten Jahr sprachen die Organisatoren des Internationalen Osnabrücker ADAC Bergrennens in Borgloh von einer Veranstaltung, die so leicht nicht zu toppen sei. Zur 48. Auflage musste sich Organisationsleiter Bernd Stegmann nun widersprechen: „Wir haben die Abläufe noch einmal optimiert, und ich muss sagen: Das war das schönste und erfolgreichste Bergrennen, das wir je veranstaltet haben.“ Und in guter alter Manier stand am Ende ein Schweizer ganz oben auf dem Treppchen.

Der Eidgenosse Joel Vollz verwies in seinem Osella FA 30 die Konkurrenz mit drei überragenden Läufen auf die Plätze. Schon nach dem ersten Durchgang führte der Schweizer das Klassement an und gab seine Führung bis zum Ende auch nicht mehr her. Im dritten Lauf verbes-

serte er seine Bestleistung sogar noch einmal und kam so auf eine Gesamtzeit von 2:36.902 Min. Somit war er über eine Sekunde schneller als sein Landsmann Eric Berquerand, der noch im letzten Jahr zum König am Uphöfener Berg gekrönt wurde. „Ich bin sehr zufrieden und glücklich über den Sieg. Heute war einfach ein perfekter Tag für mich, auch weil die Konkurrenz so unglaublich stark war“, sagte Vollz nach seinem Triumph.

Und auch über die Strecke und die Organisation sprach er in den höchsten Tönen: „Die Strecke ist extrem technisch und höchst fordernd. Das fahrerische Können ist hier wirklich entscheidend. Man muss absolut mutig attackieren – aber so ist der Kurs hier nun einmal. Doch auch organisatorisch war das das Beste, was ich in meinen Rennen in Europa bisher gesehen habe.“ Nur eine Sache blieb dem 23-jährigen Schweizer verwehrt. Der

Streckenrekord (51.434 Sekunden) seines Landsmannes Julien Ducommun blieb unangetastet.

Über solche warmen Worte wird sich Bernd Stegmann mit Sicherheit freuen, schließlich steckt hinter all dem Spaß für die Fahrer und die Zuschauer jede Menge Arbeit. Über 400 ehrenamtliche Helfer hatten sich am Wochenende in Borgloh versammelt, damit die Veranstaltung reibungslos über die Bühne gehen konnte. Und das tat sie auch, sodass keine nennenswerten Zwischenfälle gemeldet werden mussten. Vor allem der enorme Zuschauerandrang imponierte dem Organisationsleiter: „Schon an diesem Freitag waren hier mehr Leute als vor Jahren beim Training samstags. Und das, obwohl noch gar keine Autos auf der Strecke zu sehen waren. Insgesamt war es wohl das Besucherstärkste Borgloher Bergrennen – ich tippe auf 25.000 Zuschauer plus x.“

Und diese Zuschauer hatten auf den Feldern an der Strecke bei fantastischem Wetter stets gute Laune und feierten auch dann, wenn gerade keine Boliden mit einem Affenzahn den Berg hinaufbretterten. Die Rückfahrt der Wagen zurück zum Start wurde von den Fans teilweise sogar noch enthusiastischer bejubelt als die richtigen Läufe.

Der E-Mobil-Bergcup, bei dem nur Elektroautos an den Start gingen, war vielleicht nicht der Zuschauermagnet Nummer eins, allerdings hat auch er sich im dritten Jahr hintereinander bewährt. 26 von über 200 Teilnehmern aus 16 Nationen führen in diesem Jahr in den Autos, die man auf dem Weg nach oben auf den Berg geräuschmässig nur erahnen kann.

Und auch der gute Zweck kam in Borgloh nicht zu kurz: Für den Preis von 75 Euro konnte man als Beifahrer von Schauspieler Norbert Heisterkamp in seinem PS-star-

ken Mercedes mitfahren. Der Erlös dieser Fahrten ging zu 100 Prozent an die Organisation „Sportler + a childrens world e.V.“, die sich für humanitäre Zwecke einsetzt. „Vor dem Start habe ich noch kurz mit den Mitfahrern gesprochen. Als wir dann oben angekommen waren, konnte keiner der Beifahrer mehr so wirklich sprechen“, scherzte Heisterkamp am Mikrofon von Rennmoderator Matthias Witte. Für Stegmann ist der Einsatz für die gute Sache selbstverständlich: „Das Soziale wird immer seinen Platz beim Borgloher Bergrennen haben.“

Auch wenn die Aufräumarbeiten direkt nach dem letzten Fahrer begannen – gefeiert wurde trotzdem. „Natürlich mit Champagner“, verriet der glückliche Sieger Vollz am Ende mit einem Zwinkern.

Mehr Bilder vom Berg
 gibt es im Internet auf
noz.de/os-sport

Handy-Mania am Start: Ob die Zuschauer im Startbereich der Strecke wohl überhaupt noch etwas gesehen haben? Viel Platz war nämlich nicht mehr in der Luft, so voll war es vor lauter Smartphones, Actionkameras und Selfie-Sticks. Jeder wollte den Höhepunkt des Events bestmöglich für die Ewigkeit festhalten. Und auch die Rennfahrer hatten Actionkameras an ihre Boliden montiert, damit die Analyse der Fahrt auch sicher gelingt.

Sonnencreme am Start? Nicht nur bei der Siegererhebung ging es feuchtfröhlich zu – auch auf den Zuschauerhängen wurde das eine oder andere Kaltgetränk getrunken. Mit dem Pegel der Fans stieg auch die Stimmung, sodass alle Zuschauer zusammen ein friedliches Motorsportfest feierten. Dabei vergaß allerdings auch manch einer die nachträgliche Versorgung seiner Haut mit Sonnencreme.

Mittendrin im Ameisenhaufen

Das Bergrennen aus der Fahrersicht eines Anfängers – Früh aufstehen, leise fahren und jede Menge Spaß

Von Malte Schlaack

BORGLÖH. Das Ziel vorher war zugegebenermaßen nicht sehr ambitioniert: Nicht Letzter werden hatte ich mir zu meinem Einstand als „Rennfahrer“ beim 48. Internationalen Osnabrücker ADAC Bergrennen am Uphöfener Berg in Borgloh vorgenommen. Das Ziel wurde erreicht, was im Endeffekt bei einer beeindruckenden Veranstaltung absolut nebensächlich war. Der Erfahrungsbericht eines blutigen Anfängers.

Los geht es eigentlich schon am Freitag. Auf Einladung des gastgebenden MSC Osnabrück darf ich am 3. E-Mobil-Berg-Cup teilnehmen. Mein Fahrzeug: ein BMW i3. Elektroautos sind für mich wie für die meisten meiner Mitstreiter Neuland, aber darum geht es am ersten Tag erst einmal gar nicht. Die Anmeldung läuft genau wie bei den „Großen“ – im weiteren Verlauf des Wochenendes werden mich und die schnellsten Autos dann etliche Sekunden trennen. Auch die Abnahme des Fahrzeugs, das zuvor mit Startnummer und Werbung renntauglich



Reporter unterwegs: Malte Schlaack im BMW beim Bergrennen. Foto: Jürgen Ruhmann

gemacht wurde, geschieht im professionellen Rahmen. Eine kurze Nacht später treffen sich die wackeren 26 E-Mobilisten um 7 Uhr im Fahrerlager. Während das restliche Bergrennen noch weitgehend ruht, pirschen wir uns – natürlich lautlos, wie es sich für Elektrofahrzeuge gehört – in Richtung Start. Zuschauer sind noch

nicht viele an der Strecke, und so macht der Scherz die Runde, dass das in diesem Fall auch wohl besser sei. Nach den genau 2.030 km oben angekommen, löst sich bei allen Fahrern die Aufregung oder das Misstrauen in Begeisterung auf. Die E-Mobile beschleunigen rasant, liegen einigermaßen gut auf der Straße, und auf einer ab-

gesperrten Rennstrecke zu fahren, übersteigt sogar noch die Erwartungen. Meine Zeit von 1:37 Minuten sagt mir erst mal nichts, allerdings befindet sich mich damit in guter Gesellschaft mit einigen anderen Fahrern. Überhaupt kommt es beim E-Mobil-Berg-Cup nicht auf die schnellste Zeit an, sondern auf die Bestätigung der

ersten. Das gelingt mir im Training nicht sonderlich gut. Je mehr man sich an die Strecke gewöhnt, desto schneller geht es. Die leichte Aufregung und Anspannung vor jedem Lauf, bis die Startflagge geschwenkt wird, bleibt aber.

Das ändert sich natürlich auch am Renntag nicht. Das Wetter ist wie beim Training fantastisch, und rund um die Strecke geht es zu wie in einem Ameisenhaufen – und ich bin mittendrin. Dadurch, dass die Zuschauer beim Bergrennen überall hautnah dabei sind, ist wirklich auch überall Betrieb. Fahrzeuge aller Art – ob Motorroller, Abschlepper, motorisierte Tretroller, Formel-1-Boliden und dazu eben sehr viele Fußgänger – teilen sich die Straße und kommen bestens miteinander aus, weil alle Rücksicht nehmen. Die E-Mobile bekommen interessierte Blicke und natürlich ein paar Frotzeleien ab. „Also, mir wär das zu leise“, heißt es zum Beispiel von einer Seite.

Das Rennen läuft dann für mich als Anfänger einigermaßen gut. Der erste Lauf ist etwas langsamer, als ich erhofft hatte, und in den beiden

weiteren Läufen bin ich zwar schneller, allerdings wirkt sich das wiederum auf meine Gesamtzeit aus. Mit 2,342 Sekunden Abweichung werde ich Dritter in meiner Klasse – bei vier Startern. Die Ergebnisse sind aber für alle Fahrer letztlich nebensächlich. In zwei Tagen in der Gruppe stand zum Glück der Spaß an der Sache im Vordergrund und weniger der sportliche Ehrgeiz. Zu Schaden gekommen ist auch niemand, und so haben Michael Piel und sein Team der Stadtwerke Osnabrück im E-Mobil-Zelt sowie der MSC Osnabrück um Organisator Bernd Stegmann und Rennleiter Michael Schrey ganze Arbeit geleistet.

Den Spruch des Rennwochenendes lieferte Michael Starke. Bei seiner 31. Teilnahme beim Bergrennen war der Osnabrücker mit seinem Porsche Panamera erstmals in der E-Klasse dabei. Auf die Frage eines anderen Fahrers nach dem besten Bremspunkt am Ende der langen Startgerade hatte Starke den einleuchtenden Tipp: „Wenn die Zuschauer ihre Handys hochnehmen und filmen, ist es zu spät.“ Passiert ist das zum Glück keinem.